Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 56 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Montag, den 7. März | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Groener an Hitler

Ein offener Brief des Reichsinnenministers an Hitler.

Ein offener Brief des Reichsinnenministers an Hitler.

Reichsminister Dr. Groener hat an den Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, folgenden offenen Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Hitler! Sie haben am Sonntag, dem 28. Februar 1932, Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Stunden nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangt ist. Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Beantwortung eines Schreibens zu verweigern, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte.

Die Dinge, die Sie vorgebracht haben, erfordern aber

eine öffentliche Antwort.

Sie haben in dieser Kundgebung gegenüber der ausländischen Presse einen Appell an den Reichspräsidenten gerichtet, in die Handhabung der Maßnahmen einzugreifen, die die Regierungen des Reiches und der Länder zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung während des Wahlkampfes zu treffen haben. Sie erwarten vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß er hierbei mit Rücksicht auf seine persönliche Kandidatur die ihm als Reichspräsidenten gegebenen Rechte zur Anwendung bringen solle. Ihr Appell an die „Prinzipien der Ritterlichkeit", den Sie damit verbinden, veranlaßt mich zu der öffentlichen Klarstellung, daß der Versuch, einen Mann, der sieben Jahre lang ein bewunderungswürdiges Zeugnis seines Bemühens um objektive Amtsführung abgelegt hat, in Gewissenskonflikt zwischen Amtspflicht und persönlicher Loyalität zu bringen, meinem Empfinden von Ritterlichkeit widerspricht. Ich hätte jedenfalls erwartet, daß die persönliche Behandlung, die Ihnen noch vor wenigen Monaten durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil geworden ist, an den Methoden Ihrer Wahlpropaganda nicht spurlos vorübergehen würde.

Zu einzelnen Ihrer Beschwerden habe ich folgendes zu bemerken: Als Reichsinnenminister bin ich für die

Sicherung der Wahlfreiheit

verantwortlich. Wahlfreiheit bedeutet die Sicherung der freien Wahlentschließung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber Versuchen, durch Terror und Zwang eine Wahlbeeinflussung auszuüben. Wahlfreiheit bedeutet aber nicht einen Freibrief für alle Ausschreitungen im politischen Kampf. Ihr Hinweis auf eine angebliche Verfassungswidrigkeit der bestehenden Verordnungen während des Wahlkampfes geht an dem klaren Sinn des Artikels 125 der Reichsverfassung vorbei.

Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des

Wahlaufrufs der SPD.,

in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten zur Folge haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit den Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann die mit einem Male gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unberechtigt erscheinenden Befürchtungen zu wehren, — nämlich endlich einmal die klare Hervorhebung Ihrer positiven Ziele, um damit die ernste Sorge Millionen Deutscher um die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in späterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerstreuen. Sie nehmen mit Recht für sich in Anspruch, daß der Wahlkampf

auch gegen Ihre Person ritterlich geführt werde.

Ich zögere deshalb nicht, auf Grund der von Ihnen vorgelegten Bescheinigung der österreichischen Behörden in Linz die Behauptung, Sie seien österreichischer Deserteur gewesen, als unrichtig zu bezeichnen. Ich stelle auch mit Befriedigung fest, daß der Abgeordnete Dr. Goebbels in einem an mich gerichteten Briefe von der Absicht einer Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten durch seine Äußerung im Reichstag weit abgerückt ist. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß seine Worte in jener Reichstagssitzung nicht anders verstanden werden konnten, als ich es getan habe. Ich bedauere, daß Dr. Goebbels nicht die erste Gelegenheit dazu benutzt hat, aus freiem Antrieb eine Erklärung abzugeben, die unter dem Ausdruck des Bedauerns seine Worte zurücknahm und die mich der Pflicht zu meiner Erklärung im Reichstage enthoben hätte.

Abgesehen von diesem Einzelfall muß ich doch feststellen, daß in der von Ihnen betriebenen Propaganda

die unangreifbare Persönlichkeit des Reichspräsidenten

von Hindenburg immer wieder durch eine völlig entstellte Darstellung der Träger seiner Kandidatur herabzusetzen versucht wird. Ich will den Fall nicht öffentlich aufgreifen, der kürzlich zur Beschlagnahme einer von Ihnen herausgegebenen illustrierten Zeitschrift führen mußte. Aber ich bin es dem Mann, der mit seiner Kandidatur ein tief erschütterndes persönliches Opfer gebracht hat, schuldig, die Wahrheit festzustellen: Hindenburg ist nicht „der Kandidat Crispiens", ist nicht der Kandidat einer Partei, sondern er ist der Kandidat von Millionen deutschen Arbeitern genau so wie von Millionen Volksgenossen in anderen Ständen.

Es widerspricht den Gepflogenheiten deutscher Tradition, Männer, die ein langes Leben an der positiven Entwicklung der deutschen Geschicke mitgewirkt haben, deren positive Leistungen bereits der Geschichte angehören, ohne weiteres mit denen auf eine Stufe zu stellen, die den Beweis ihrer historischen Bedeutung erst erbringen wollen. Ich werde als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entschließung bei der Wahl gehindert wird. Aber ich betrachte es als meine Pflicht als Staatsdiener, mich

schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten

zu stellen, und als meine Ehrenpflicht als alter Soldat, über die Ehre und das Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geiste werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben."

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Brief Hitlers an Hindenburg ist von Reichsminister Groener in einem offenen Schreiben beantwortet worden.

* Im ehemaligen Herrenhause in Berlin fand anläßlich der 50. Wiederkehr des Tages, an dem der Tuberkelbazillus entdeckt wurde, eine große Robert-Koch-Feier statt.

* Der japanisch-chinesische Konflikt beschäftigte den Ausschuß des Völkerbundes in Genf.

Genfer Verlegenheiten.

Auf Kosten des armen Völkerbundes Witze zu machen, ist heute leichter und billiger als in all den bisherigen Zeiten seines Bestehens. Wir Deutsche haben wenigstens noch eine unstreitbare Berechtigung dazu, über ihn zu spotten; es ist überflüssig, über das Warum dieser Berechtigung nur ein Wort zu verlieren, denn das Memelland, Oberschlesien, deutsch-österreichische Zollunion, Minderheitenverfolgung und noch sonstige Geschehnisse sprechen darüber schon laut genug. Wir Deutsche sind auch durchaus der ebenso berechtigten Meinung, daß die Kette solcher Geschehnisse durchaus noch nicht zu Ende ist, sondern daß ihr allein schon die Abrüstungskonferenz ein paar neue groteske Glieder anhängen wird. Darüber hat die Rede Tardieus vor dem Auswärtigen Ausschuß der Französischen Deputiertenkammer eine so unzweideutige Klarheit gebracht, daß man wirklich nicht mehr weiß, was aus der ganzen Konferenz nun eigentlich werden soll. Denn wenn auf der einen Seite Tardieu erklärt, eine Abrüstung oder selbst nur ein Abstoppen der Rüstungsverstärkung könne es nur dann geben, wenn der Völkerbund zum „Gendarmen" gemacht und dadurch eine unbedingte „Sicherheit" für Frankreich gewährleisten könne, andererseits aber das deutsche Verlangen feststeht, dem Völkerbundstatut gemäß müsse die Aufrechterhaltung des Friedens zu einer Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß führen, — so hat hierbei schon Tardieu mit seiner Behauptung recht, daß sich „die deutsche und die französische These diametral gegenüberstehen"!

Und wenn er außerdem die deutschen Abrüstungsvorschläge einfach und ohne weiteres als eine ganze Reihe von Revisionsforderungen gegenüber den Versailler Bestimmungen bezeichnet und darin die Begründung für ihre Ablehnung sieht, so hat er damit zwar nicht recht, aber er hat die Macht dazu, auch hier wieder unverblümt das Gegenüberstehen der deutschen und französischen „Thesen" zu unterstreichen. So daß es nur eine Schlußfolgerung aus der gesamten Haltung Tardieus ist, wenn er nochmals bemerkt, Frankreich werde es auf keinen Fall zugeben, daß die Folgen der Konferenz sich für irgendeinen Staat in einer Aufrüstung ausdrücken könnte.

Anderes hat ja wohl in Deutschland niemand erwartet. Und bei diesem Punkte vermögen wir allerdings keinerlei Spottlust aufzubringen. Es fehlt dem Völkerbund eben die innere Möglichkeit, das ihm vor dreizehn Jahren gesteckte Ziel der allgemeinen Abrüstung zu erreichen. Ebenso wie ihm die äußere Möglichkeit fehlt, einem wehrkräftigen Friedensbrecher in den Arm zu fallen. Zu jenem mangelt es ihm an Willen, zu diesem an Macht. Aber trotzdem hat er nicht den offenen Hohn verdient, mit dem er sich vom japanischen Delegierten behandeln ließ. Was bisher der Konferenzsaal des Völkerbundes noch nicht hörte, ein Wort, das man hinsichtlich des japanisch-chinesischen „Konflikts" auszusprechen aufs ängstliche vermied, drang jetzt unbekümmert über die Lippen des Japaners in die Öffentlichkeit hinaus: das Wort „Krieg"! Und der Satz, in dem dieses Wort fiel, hat auch die bisherigen Ereignisse im Fernen Osten als „Krieg" bezeichnet. Die Völkerbundversammlung quittierte darauf mit einer „lebhaften Bewegung", aber diplomatisch unverseuchte Gemüter in aller Welt werden diese „Bewegung" kaum verstehen, es sogar billigen, daß schwarz endlich einmal als schwarz bezeichnet wird.

Ein „falscher Zungenschlag" des Japaners war jene Äußerung bestimmt nicht, sondern eher der Ausdruck einer inneren Verachtung, die das „Reich der aufgehenden Sonne" gegenüber diesem Völkerbund der weißen Rasse hegt, weil er ja nie einen entschlossenen Willen zur Tat aufgebracht hat, höchstens einen solchen gegen Wehrlose. Den blutigen Spott kann sich Japan denn auch leisten, weil es weiß, daß nur eine Entschließung in Genf die Antwort war und auch jetzt wieder ist. Ein zweiter Friede von Schimonoseki, wie ihn drei europäische Großmächte 1895 den gegen China siegreichen Japanern aufzwangen und der dem Mikadoreich wesentliche Früchte dieses Sieges entrissen hat, wird den Japanern niemals wieder diktiert werden, zu allerletzt vom Völkerbund. Die erste „kalte" Rache, die sie genommen haben, war auf Deutschland gerichtet, indem Tokio für das Ultimatum an uns im August 1914 den Wortlaut jenes anderen Ultimatums kopierte, das neunzehn Jahre zuvor jene Großmächte — unter ihnen leider auch Deutschland — den Japanern überreicht hatten. Von Rußland holten sie sich schon zehn Jahre nach Schimonoseki das damals wieder verlorene Port Arthur zurück, — und jetzt stehen sich an der nordmandschurischen Grenze Russen und Japaner wieder schwerbewaffnet einander gegenüber! Schon sagt man sich ganz undiplomatisch allerhand „Wahrheiten".

Es steht schlecht um den Weltfrieden, schlechter noch um den Völkerbund!

Schanghai — Genf

Der ratlose Völkerbund.

Noch immer keine Klärung über Schanghai.

Die Verhandlungen der als Ausschuß tagenden Vollversammlung des Völkerbundes stoßen infolge der völligen Unsicherheit der Lage in Schanghai auf große Schwierigkeiten. Außenminister Simon gab einen vorläufigen Bericht des englischen Marineattachés bekannt, wonach neue japanische Truppen gelandet, die Feindseligkeiten im großen jedoch eingestellt worden seien. Es fänden lediglich einzelne Artillerie- und Maschinengewehrkämpfe statt. Präsident Hymans erklärte, daß infolge der völligen Unklarheit die Hauptaussprache über die Einstellung der Feindseligkeiten und den Waffenstillstand verschoben werden müsse.

Anschließend verlas der chinesische Gesandte Jen Telegramme, wonach die japanischen Angriffe fortgesetzt würden. Er warf den Japanern vor, die Öffentlichkeit in Europa und Amerika mit Millionen von Yen gekauft zu haben. Der japanische Botschafter Sato verwahrte sich energisch gegen diese Behauptung und verlangte Beweise dafür.

Der Generalsekretär machte dann Mitteilung von einem Telegramm Stimsons, wonach die amerikanische Regierung bereit sei, an dem vorgesehenen Abkommen über die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und Zurückziehung der japanischen Truppen mitzuwirken.

In der Aussprache wurde von sämtlichen Rednern betont, daß man über der gebietsmäßigen Unantastbarkeit der Mitgliederstaaten wachen und jeden Versuch der gewaltsamen Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes mit allen Mitteln abweisen müsse. Die meisten Redner verlangten, daß Zwangsmaßnahmen gegen Japan ergriffen werden müßten, falls Japan sich weigere, einen Vermittlungsvorschlag des Völkerbundes anzunehmen.

*

Die verworrene Lage in Schanghai.

Große chinesische Kundgebungen.

Während das japanische Hauptquartier die Meldung ausgab, daß seit dem japanischen Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten keinerlei Kämpfe mehr stattgefunden haben, berichtet das chinesische Hauptquartier weiter von militärischen Operationen der Japaner. Diese, durch neugelandete Truppen verstärkt, versuchten weiter, die linke Flanke der Chinesen zu umgehen und dadurch die chinesische Verteidigungslinie zu zerstören.

In Schanghai nahmen die chinesischen Kundgebungen immer größere Ausmaße an. Auch im Rundfunk wurde von überwältigenden chinesischen Siegen gesprochen. Die japanischen Kriegsschiffe leuchteten mit ihren Scheinwerfern ununterbrochen die ganze Stadt ab. Die regulären und freiwilligen neutralen Truppen wurden mobilisiert. Zunächst glaubte man, daß es sich um einen kommunistischen Aufstand handele. Unter großen Schwierigkeiten konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Chinesen behaupten, die Umzüge veranlaßt zu haben, um die Aufmerksamkeit der Japaner zu zerstreuen und eine Rückkehr der 19. kantonischen Armee nach Schanghai zu ermöglichen. Auch in Hongkong, Nanking, Peking und anderen Städten fanden ähnliche Kundgebungen statt.

Rund um den Reichstag

Was kostet das Preußenparlament?

Die Unterhaltung der preußischen Volksvertretung verschlingt alljährlich eine stattliche Summe. Doch kann zur Ehre des Preußischen Landtags, der ja keinem Ministerium untersteht, sondern souverän ist, und sich seine Mittel selbst bewilligt, gesagt werden, daß auch er Ansätze zu sparsamer Wirtschaft zeigt. Während im Haushalt für 1931 noch 6,3 Millionen Mark angefordert wurden, ist der Zuschußbedarf für 1932 nur noch mit 4,4 Millionen Mark angegeben. Dieser Minderbedarf beruht im wesentlichen auf der Verminderung der Ausgaben für Aufwandsentschädigung usw. und der Verordnung zur Änderung des Landeswahlgesetzes, wonach der neue Landtag eine wesentlich geringere Zahl von Abgeordneten aufweisen wird. Der weitaus größte Teil der Gesamtforderung, nämlich mehr als 2,5 Millionen Mark, entfällt auf die Aufwandsentschädigungen, Tagegelder (für Ausschußsitzungen an vollsitzungsfreien Tagen) und Fahrkosten für die Abgeordneten, ferner auf die Abgeltung besonderer sächlicher und persönlicher Kosten, die bei Reisen im Auftrag des Landtags den Abgeordneten entstehen, sowie auf die Erstattung eines Teils der den Abgeordneten durch die Benutzung von Schlafwagen und Flugzeugen erwachsenen Unkosten und die Fahrgelder für Kraftposten. Die Aufwendungen für das Personal des Landtags, das sich aus 123 Beamten, 51 Angestellten und 155 Arbeitern zusammensetzt, erfordern rund 1,2 Millionen Mark. 562 700 Mark sind für Geschäftsbedürfnisse aller Art, 112 000 Mark für die Unterhaltung der Dienstgebäude und Gartenanlagen und 30 000 Mark für die Anschaffung von Büchern und Zeitschriften für die Landtagsbücherei erforderlich. Bei den übrigen Ausgaben handelt es sich um kleinere Posten. Unter den Aufwendungen für Geschäftsbedürfnisse nehmen zahlenmäßig die Druckkosten mit 224 000 Mark die erste Stelle ein. Nachdem im Vorjahre für diesen Zweck sogar 300 000 Mark ausgeworfen waren, hat man sich hier etwas eingeschränkt, indem man jetzt das Druckpapier auf beiden Seiten bedrucken und die stenographischen Aufnahmen der Verhandlungen der Untersuchungsausschüsse nicht mehr in aller Ausführlichkeit im Druck erscheinen läßt. Die Heizung der Landtagsgebäude beansprucht 123 000 Mark, die Beleuchtung 15 500 Mark. Zeitungen und Zeitschriften für den Lesesaal der Abgeordneten kosten 39 000 Mark. Für Fernsprechgebühren werden 20 000 Mark, für Postgebühren 15 000 Mark und für Schreib- und Zeichenbedarf 11 000 Mark ausgegeben. Die verpachtete Landtagswirtschaft, in der die Abgeordneten ihre Mahlzeiten einnehmen, erhält einen Zuschuß von 20 000 Mark.

Nächste Reichstagssitzung Mitte März.

Der Reichstag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Präsidenten die Festsetzung der nächsten Vollsitzung zu überlassen. Tatsächlich haben aber bereits Vorbesprechungen der Vertreter der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten über den Termin der nächsten Reichstagssitzung stattgefunden. Vom Zentrum ist der Wunsch geäußert worden, daß der Reichstag sich öfter versammeln möge, um das umfangreiche Material an vorliegenden Anträgen und Ausschußbeschlüssen erledigen zu können. Das bisherige System, wenige, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein dauernde Sitzungen abzuhalten, begegnet in parlamentarischen Kreisen immer mehr allgemeiner Abneigung. Der Reichstag wird voraussichtlich am Mittwoch, den 16. März, wieder zusammentreten und Vollsitzungen bis zum Sonnabend, den 19. März, abhalten, um sich dann bis nach Ostern zu vertagen. Man glaubt, daß inzwischen auch der Reichshaushaltsplan für 1932 beim Reichstag eingegangen sein wird.

Die Normaluhren des Eierausschusses.

Der im Jahre 1929 auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums gegründete Reichsausschuß für Geflügel- und Eierverwertung in Berlin hatte die Aufgabe, die bestehenden 17 Eierabsatzzentralen und die angeschlossenen Genossenschaften in bezug auf Erfassung und Absatz der Eier unter einheitliche Leitung und Kontrolle zu stellen und eine Spitzenorganisation zu schaffen, die eine umfassende Werbetätigkeit für den Verbrauch von Geflügel und deutschen Qualitätseiern sowie eine planmäßige Marktbeobachtung betreiben sollte. Die Gründung hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Der Ausschuß ist auf Anregung des Ministeriums selbst vor nunmehr einem Jahre, also nach etwa einjähriger Lebensdauer, in Liquidation getreten und hat jetzt endgültig zu bestehen aufgehört. Der Rechnungshof des Deutschen Reiches hat, wie er in seiner letzten Denkschrift an den Reichstag mitteilt, bei einer eingehenden Überprüfung der Finanzwirtschaft des Ausschusses Anlaß zu einer Reihe von Beanstandungen gehabt. Schon die Herrichtung der Büroräume hat verhältnismäßig hohe Kosten verursacht. Weiter war zu bemängeln, daß bei einem insgesamt sechsköpfigen Personal mit einem Privatunternehmen ein Vertrag über die Aufstellung einer automatischen Telephonzentrale mit sieben Tischapparaten für zwei Jahre geschlossen worden ist, wobei die ganze Miete in Höhe von über 3100 Mark vorausbezahlt werden mußte. Als einen durchaus überflüssigen Aufwand hat der Rechnungshof ferner die Einrichtung einer Normalzeituhrenanlage angesehen, die aus einer Hauptuhr und vier Nebenuhren bestand. Auch die Vergütungen für den Geschäftsführer sind nach Meinung des Rechnungshofes über das gegebene Maß hinausgegangen. Obwohl der Ausschuß in einem Jahre nur für 1300 Mark Porto ausgab, hat er sich einen Freistempler zugelegt, der allein 620 Mark kostete. Alle diese Gegenstände sind beschafft worden, weil man mit einem weiteren Ausbau des Ausschusses und mit längerem Bestehen rechnen zu können glaubte. Daraus ist nun allerdings nichts geworden.

Der tausendste Ordnungsruf.

In der letzten Tagung des Reichstages erteilte der Reichstagspräsident Löbe, der bereits seit einer Reihe von Jahren als Präsident tätig ist, seinen tausendsten Ordnungsruf. Niemand hat in diesen stürmischen Tagen gemerkt, daß es gerade der 1000. Ordnungsruf war, weder der Präsident, der ihn erteilte, noch der Störenfried, der ihn auf sich nehmen mußte. Ein gewissenhafter parlamentarischer Statistiker hat aber das Ergebnis festgestellt, und man wird sich damit abfinden müssen. Tausend Ordnungsrufe sind eine schöne Zahl. Die meisten entfallen auf die Kommunisten, obwohl man ihnen viel freie Hand läßt im Reichsparlament und obwohl man gewisse Ungezogenheiten gar nicht mehr rügt, sondern als „parlamentarisch üblich" ansieht. Tausend Ordnungsrufe! Das leistet sich in wenigen Jahren so leicht kein Parlament. Wie war man früher bescheiden und zurückhaltend in dieser Beziehung! In den Zeiten des „alten Reichstages" kam man jährlich höchstens auf ein Dutzend Ordnungsrufe. Jetzt schafft man 150 bis 200 pro Jahr. Früher waren Ordnungsrufe im Reichstage ein Ereignis, über das Leitartikel geschrieben wurden. Der Übeltäter selbst, der sich diese Strafe zuzog, war sichtlich schwer betroffen. Selbst seine näheren Freunde mieden ihn an diesem Tage scheu und ängstlich. Von den Tribünen schaute man mitleidig auf ihn herab. Er selbst aber fuhr meistens nach Hause, um den vorwurfsvollen Blicken der anderen Volksboten für die nächsten Tage zu entgehen. Und heute? Heute herrscht ein recht rauher Ton in den Parlamenten. Wie im Reichstage, so ist es auch im Preußischen Landtage. Dort sind in einem amtlichen Werk einige Redeblüten wiedergegeben, die im alten Preußischen Abgeordnetenhause zu einem Ordnungsruf geführt haben. Danach durfte man nicht von „albernen Phrasen", „Bauernfang", „Heuchelei" und „abgedroschenen Hetzereien" sprechen, wenn man sich nicht einen Ordnungsruf zuziehen wollte. Man durfte dem parlamentarischen Kollegen nicht einmal vorwerfen, daß er einen „Eiertanz" aufführe, denn sonst schritt der Präsident unweigerlich wieder mit einem Ordnungsruf ein. Auch der Ausruf „Gemeinheit" wurde mit derselben Strafe belegt. Einmal folgte sogar auf das Wort „leider" ein Ordnungsruf. Es hatte nämlich ein altes Mitglied darauf hingewiesen, daß es bereits 30 Jahre im Hause sitze. Und da rief einer „leider". Eine Rüge des Präsidenten erfolgte schon, wenn man das Verhalten eines Gegners „unhöflich" nannte oder behauptete, er habe ein „dickes Fell", wenn man ihn mit einem Papagei verglich oder ihn aufforderte, den „Mund zu halten".

Die Lehre des Sklarek-Prozesses.

Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse, die im Reich und in den Ländern im Jahre 1919 eingeführt wurden, haben sich — das ist wohl die Anschauung aller politischen Kreise — nicht bewährt. Sie sind nicht das wertvolle Instrument geworden, das man erwartet hatte. Sie haben nicht so rasch arbeiten können, wie es notwendig gewesen wäre, um wirklich Licht in dunkle Angelegenheiten zu bringen. Im Reiche hat man bald eingesehen, daß mit diesen Untersuchungsausschüssen nicht viel anzufangen ist. Nachdem die großen Untersuchungsausschüsse über die Kriegsursache und die politischen Vorgänge während des Weltkrieges ihre Arbeit abgeschlossen hatten, hat man die anderen Untersuchungsausschüsse, die im Reichstag noch liefen, langsam einschlafen lassen. Im Preußischen Landtag und in anderen Länderparlamenten versucht man immer noch, auf dem Wege der „parlamentarischen" Untersuchung etwas zu erreichen. Allein in Preußen hat man für Untersuchungsausschüsse bereits etwa ¾ Millionen Mark ausgegeben. Ein sichtbarer Erfolg liegt jedoch nicht vor. Die gerichtliche Untersuchung gibt oft ein ganz anderes Bild. Das beweist jetzt besonders der Sklarek-Prozeß, der völlig neue Bekundungen ergibt, die vom Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages nicht erzielt werden konnten. Im Preußischen Landtag verlief die Untersuchung ziemlich harmlos ohne praktische Ergebnisse, während die Gerichtsverhandlung in Moabit täglich neue Überraschungen bringt. In parlamentarischen Kreisen erwägt man daher, ob es nicht zweckmäßig ist, auf Grund von Vereinbarungen der Parteien auf diese Untersuchungsausschüsse überhaupt zu verzichten oder sie wenigstens auf ein Mindestmaß zu beschränken.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Der Vormarsch der Lappos gegen die Hauptstadt Finnlands ist gescheitert, bevor es zu ernsten Zusammenstößen und Blutvergießen gekommen ist. Der Appell des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud, der selbst einmal aktiv an der Lappobewegung teilgenommen hat, Frieden und Ruhe im Innern zu bewahren, und seine Drohung, evtl. mit Waffengewalt gegen Ruhestörer vorzugehen, haben ihren Zweck nicht verfehlt. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit haben die Lappos durch den dröhnenden Marsch ihrer bewaffneten Bauern von sich in der Welt reden gemacht. Die erste bewaffnete Demonstration galt politischen Zielen. Man wehrte sich vor etwa zwei Jahren mit Erfolg gegen kommunistische Umtriebe in Helsingfors; man trat damals erfolgreich den Versuchen entgegen, Finnland nach russischem Vorbild kommunistisch zu regieren. Die zweite etwas verunglückte Demonstration der Lappos, die sich insbesondere aus Bauernhofbesitzern rekrutieren, entsprang mehr wirtschaftlicher Unzufriedenheit. Die jetzige Weltkrise, die nach Anschauung maßgebender Politiker und Wirtschaftler ihren Ursprung in China und Indien hat, hat sich bis in den hohen Norden Europas durchgefressen. Auch den Bauern in Finnland geht es schlecht. Die Zollschranken, mit denen sich in letzter Zeit die Völker wieder umgeben haben, lassen den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes vollkommen stocken. Hinzu kommt die auf sozialistische Wünsche betriebene Erweiterung der sozialen Gesetzgebung in Finnland, die an die Steuerkraft des Landes große Anforderungen stellt, und die die Bauern finanziell nicht tragen zu können glauben. So sieht man, daß von dieser Weltkrise niemand verschont wird.

*

Diese Weltkrise steht zur Arbeitslosigkeit in einer traurigen Wechselbeziehung. Vergrößert sich die Krise, so steigt die Arbeitslosigkeit; steigt die Arbeitslosigkeit, so vergrößert sich die Wirtschaftskrise. Das internationale Arbeitsamt in Genf hat vor kurzem der Öffentlichkeit eine interessante Übersicht über die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Ländern im Laufe des Jahres 1931 übergeben. Überall, mit der einzigen Ausnahme Polens, mußte eine beträchtliche Vermehrung der Arbeitslosigkeit festgestellt werden. In Prozentsätzen ausgedrückt hat die Arbeitslosigkeit zugenommen in Deutschland um 24 Prozent, in Österreich um 7 Prozent, in Großbritannien um 7 Prozent, in Dänemark um 49 Prozent, in Italien um 53 Prozent, in der Tschechoslowakei um 57 Prozent, in Frankreich um 523 Prozent. Die — nicht nachprüfbare — Abnahme in Polen beträgt an 4 Prozent. Nicht enthalten in dieser Aufstellung sind, wie man sieht, die Zahlen aus Amerika, da es dort eine Arbeitslosenstatistik bisher nicht gibt. Man ist also auf Schätzungen angewiesen, die die Arbeitslosen in Amerika zwischen 8 und 12 Millionen angeben. Die wiederholten Versuche, auch in Amerika eine staatliche Arbeitslosenversicherung einzuführen, sind bisher an dem starren Widerstand des Präsidenten Hoover gescheitert. Dafür wird die private Wohlfahrt in außerordentlich großem Umfang für die Arbeitslosen in Anspruch genommen. Kinos und Theater werden in den Dienst der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gestellt, berühmte Stars der Bühne und des Films müssen ihre hohen Gagen für die Arbeitslosen hergeben, Wohltätigkeitsvereine suchen durch die verschiedensten Veranstaltungen Geld für das große Elendheer flüssig zu machen. Wieweit die Arbeitslosigkeit bereits in Amerika um sich gegriffen hat, zeigt der Ausspruch eines amerikanischen Wirtschaftlers, der festgestellt hat, daß die Arbeitslosigkeit in Amerika schlimmer sei, als es der Krieg für das Land gewesen ist.

*

Die Vorbereitungen für einen solchen Krieg gehen trotz der Genfer Abrüstungskonferenz munter weiter. Nachdem sich Frankreich in den letzten Jahren mit einem Festungsgürtel umgeben hat, bei dem die neuesten Erfindungen der Kriegstechnik verwandt wurden, ist nunmehr auch Belgien daran gegangen, sich einen solchen Festungsgürtel zuzulegen. Es werden dort neue Forts aufgeführt, die umfangreiche Verteidigungsanlagen darstellen, die auf einer ganzen Reihe von Betonunterständen und Stützpunkten stehen. Einige dieser Festungsanlagen werden eine Oberfläche von etwa 40 Hektar umfassen. Diese den Festungswerken von Lüttich und Namur vorgelagerten Befestigungswerke sollen mit schwerer Artillerie versehen werden, deren Reichweite bis zu 30 Kilometern gehen wird. Da die Artilleriestützpunkte in verhältnismäßig geringer Entfernung von der deutsch-belgischen Grenze angelegt werden, wird auf diese Weise die belgische Festungsartillerie nötigenfalls ein größeres Gebiet bestreichen können, das jenseits der deutschen Grenzpfähle liegt. Derartige Befestigungswerke sollen in der Gegend von Battice, in der Nähe von Eupen und Malmedy, ferner bei Vielsalm, Houffalize, Bastenakel und östlich von Aarlen errichtet werden. Die in unmittelbarer Nähe der Grenze geplante vorausgeschobene erste Befestigungslinie, die aus betonierten Feldbefestigungen bestehen wird, soll mit Maschinengewehren und kleinen Feldkanonen vom Kaliber 4,7 ausgestattet werden. Das ganze Befestigungswerk soll nach Möglichkeit Mitte oder Ende des Jahres 1935 fertiggestellt werden. Und was kann Deutschland dem entgegenstellen? —

Eine starke Landwirtschaft — die Quelle unserer Volkskraft.

Von Reichsminister a. D. Dr. Hermes.

Die Zerrüttung der Weltwirtschaft und die sich immer mehr verschärfende Behinderung unserer Industriewarenausfuhr durch die Absperrungsmaßregeln anderer Länder hat auch weite Kreise der Industrie zu der Erkenntnis gebracht, daß der Binnenmarkt die sicherste Grundlage unserer Volkswirtschaft ist. Das bedeutet eine wesentliche Unterstützung der Landwirtschaft in ihrem schweren Kampfe um die Wahrung ihrer Lebensinteressen. Je mehr die großen Schichten der städtischen und industriellen Bevölkerung zu der Einsicht kommen, daß unsere Zukunft nicht in der weiten Welt, sondern in unserem eigenen Lande liegt, desto mehr ist zu hoffen, daß es trotz handelspolitischer Hemmungen und konsumpolitischer Rücksichten schließlich doch gelingen wird, der Landwirtschaft in allen ihren Teilen den notwendigen Schutz zu verschaffen.

Die staatliche Fürsorge für die Landwirtschaft muß aber ihre Ergänzung finden in gesteigerten Leistungen der landwirtschaftlichen Selbsthilfe. Wenn die Landwirtschaft die Forderung aufstellt, daß in Anbetracht unserer finanziellen und wirtschaftlichen Notlage die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Auslande weitgehend eingeschränkt wird, dann muß sie auch alle Kräfte daransetzen, dem deutschen Volke eine nach Menge und Güte ausreichende Ernährung aus der eigenen Scholle zu sichern. Sie darf trotz aller Schwierigkeiten nicht erlahmen in der ruhigen, pflichtbewußten Erfüllung ihrer Aufgabe, den deutschen Acker fruchtbar zu erhalten und die einheimische Nahrungsmittelerzeugung weiterzusteigern und zu verbessern. Sie darf nicht mutlos werden, wenn auch der Druck der täglichen Schwierigkeiten noch so schwer auf ihr lastet. Nicht dumpfe Verzweiflung macht die Lage erträglicher, nur zähes Ausharren und Schaffen kann eine bessere Zukunft herbeiführen.

Daher muß allen Landwirten die eindringliche Mahnung zugerufen werden: Laßt nicht nach in eurer Arbeit, bestellt die Äcker, spart nicht an Saatgut und Dünger und anderen notwendigen Aufwendungen, wenn ihr irgendwie die Mittel dafür aufbringen könnt! Die kommende Ernte darf nicht durch Vernachlässigung der Bestellung ein Fehlschlag werden, sondern muß uns weiter vorwärtsbringen auf dem Wege zur nationalen Selbstversorgung. Das gebietet das Interesse unseres gesamten Volkes, aber auch das Interesse der Landwirtschaft selbst. Indem wir durch eigene Erzeugung die Einfuhr entbehrlich machen, verringern wir unsere Abhängigkeit vom Auslande, erhöhen die Einnahmen der Landwirtschaft, stärken dadurch ihre Kaufkraft für gewerbliche Erzeugnisse und geben den Arbeitslosen Beschäftigung; zugleich wächst damit die Aufnahmefähigkeit der städtischen Bevölkerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und werden die öffentlichen Lasten gemildert.

Die Weltwirtschaftskrise, deren verhängnisvolle Folgen unserem Volke die Nachteile einer übermäßigen Verflechtung unserer Wirtschaft mit dem Auslande zum bitteren Bewußtsein gebracht haben, hat die Bedeutung einer starken Landwirtschaft als Quelle der Volkskraft mit außergewöhnlicher Eindringlichkeit offenbart. Sache der Landwirtschaft ist es nun, trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten zu beweisen, daß sie die Ernährung des deutschen Volkes gewährleisten und der Industrie einen Ersatz für den verlorenen Auslandsabsatz bieten kann. In wahrem vaterländischem Dienst wird sie dadurch beitragen zu dem wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufstieg unseres schwergeprüften Volkes.

Ein Nachruf Groeners für den König von Sachsen.

Im Heeresverordnungsblatt veröffentlicht Reichswehrminister Groener folgenden Nachruf: „Am 18. Februar 1932 starb in Sibyllenort bei Breslau der Generalfeldmarschall der alten Sächsischen und Preußischen Armee Friedrich August III., vormals regierender König von Sachsen.

In der Sächsischen Armee vom Leutnant und Rekrutenoffizier bis zum Kommandierenden General des XII. Armeekorps aufsteigend, galt dieser, wie der Entschlafene einst selbst ausgesprochen hat, von frühester Jugend an seine ganze Liebe. Als Chef preußischer, bayerischer und württembergischer Truppenteile sowie à la suite des I. Seebataillons fühlte er sich mit der gesamten alten deutschen Wehr-

Er fuhr mit ihm zur nächstliegenden Apotheke und darauf zum Kremlkrankenhaus. Der russische Chirurg Professor Otschkin erteilte die erste ärztliche Hilfe. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß eine schwere Handoperation notwendig ist, wurde der berühmteste russische Chirurg Rosanow benachrichtigt, der in wenigen Minuten im Krankenhaus eintraf. Die Untersuchung ergab komplizierte Brüche der drei mittleren Handknochen mit starken Splitterungen. Bedenklich ist, daß in den Wunden Reste von Anzugstoff und vom Automobilpolster vorhanden sind.

Der verhaftete Attentäter ist ein 28jähriger Student der Moskauer Universität namens Juda Mironowitsch Stern. Über die Gründe seiner Tat verweigert er jegliche Aussage.

Besserung im Befinden von Twardowskis.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß der Attentäter Stern streng bestraft werden solle. Die Sowjetregierung hoffe, daß der Zwischenfall keine Rückwirkungen auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern haben werde. Die Aburteilung Sterns werde in kürzester Zeit durch einen besonderen Beschluß des Obersten Gerichts erfolgen.

Wie die Verwaltung des Kremlkrankenhauses mitteilt, hat sich das Befinden des Botschaftsrats von Twardowski gebessert. Die Ärzte sind der Ansicht, daß er bald wieder in der Lage sein werde, sein Amt zu übernehmen.

Im Krankenhaus haben wiederholt Vertreter der Sowjetregierung, des Diplomatischen Korps, der Presse und der deutschen Kolonie vorgesprochen, um dem Verletzten ihre Glückwünsche und ihre Anteilnahme auszusprechen.

George-Washington-Feier im Reichstag.

Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Aus Anlaß des 200. Geburtstages George Washingtons fand am Sonntagmittag im Sitzungssaale des Reichstages eine Gedenkfeier statt, die von der „Vereinigung Carl Schurz" im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Verbänden veranstaltet wurde. Der Sitzungssaal zeigte würdigen Festschmuck. Hinter dem Rednerpult, das mit Lorbeer verziert war, stand auf einem hohen Sockel, der mit dem Sternenbanner bedeckt war, die Büste George Washingtons. Die Wand hinter dem Rednerpult war mit dem Sternenbanner und den deutschen Reichsfarben geschmückt. Längs der Wände des Sitzungssaales standen Lorbeerbäume. Der Vortrag des „Bundesliedes" von Mozart eröffnete die Feier.

Namens der Vereinigung Carl Schurz begrüßte sodann Abgeordneter Erkelenz den amerikanischen Botschafter Sackett, den Vertreter des Reichspräsidenten, der für diese Kundgebung das Ehrenprotektorat übernommen hatte, Staatssekretär Meißner, den Reichskanzler Dr. Brüning sowie die übrigen Gäste. Erkelenz betonte ‚daß die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland so eng miteinander verknüpft seien, daß Deutschland nicht an diesem Feiertag des amerikanischen Volkes vorübergehen könne. Er erinnerte daran, daß mehr als 20 Millionen Deutsche Leben und Arbeitskraft für das amerikanische Volk hingegeben hätten.

Darauf nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er führte u. a. aus, daß es für uns Deutsche eine Sache des Herzens sei, den Gedenktag feierlich zu begehen.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Kanzlers hörte die Versammlung stehend die amerikanische Nationalhymne an, die von Kosleckschen Bläserbund vorgetragen wurde. Seinen Ausführungen folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes.

Litauischer Grenzposten an der Memel verstärkt.

Ein Wahlmanöver?

Die Litauer haben im Laufe des Sonnabends ihre Grenzposten gegen Deutschland an der Memel ganz erheblich verstärkt. Es sind aus Litauen rund 600 Mann herangezogen worden, bei denen es sich um Truppen handeln dürfte, die in die Uniformen der Grenzpolizei gesteckt worden sind. Die Leitung dieser Abteilung befindet sich in Pogegen, wo auch ein Sender zur Aufnahme einer direkten Verbindung mit Kowno aufgestellt worden ist. Die Truppen sind ziemlich stark mit Maschinengewehren bewaffnet und auf die ganze Memelgrenze verteilt.

Da der litauische Außenminister Zaunius kürzlich eine Rede gehalten hat, in der er litauische Ansprüche auf Teile Ostpreußens durchblicken ließ, hat sich der deutschen Grenzbevölkerung eine erhebliche Erregung bemächtigt. Diese dürfte jedoch unbegründet sein. Man darf die Hintergründe zu der Verstärkung der Grenzwachen darin sehen, daß die Litauer unverständlicherweise Angst davor haben, deutsche Verbände könnten bei einer Auflösung des Memelländischen Landtages aktiv eingreifen. Gleichzeitig bedeutet die Verstärkung der Garnisonen eine erhebliche Verstärkung der litauischen Stimmenzahlen für die zu erwartende Landtagswahl, besonders da die Litauer auch bei den letzten Wahlen, entgegen dem Memelstatut, die aus Groß-Litauen stammenden Beamten und Soldaten an der Wahl teilnehmen ließen.

Messe in Leipzig.

Die Frühjahrsmesse 1932 ist eröffnet.

Mit der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1932 ist Leipzig wieder zum Mittelpunkt vieler Zehntausender geworden. Aus allen Himmelsrichtungen treffen Sonderzüge der Reichsbahn ein, ein Strom von Besuchern ergießt sich in die Straßenzüge und verliert sich allmählig in die einzelnen Messepaläste. Bunte Fähnchen, überfüllte Verkehrsmittel und wechselvolle Reklame verkünden Leipzig den großen Tag, überall leuchtet die Sonne und leiht der Messe ihre besondere Gunst.

Leipzigs Frühjahrsmesse ist weltbekannt und weltberühmt. Was in der Welt im Industrie- und Wirtschaftsleben Bedeutung hat, nimmt teil in Leipzig an jener einzigartigen Paradeschau der Weltindustrie. Wieder hat man die altbewährte Zweiteilung der Messe gewahrt. 37 verschiedene Messepaläste sind in der inneren Stadt verteilt und mehr als 6000 Aussteller stellen übersichtlich und geschmackvoll dekoriert Gebrauchs- und Luxuswaren zur Schau.

Auf der großen Technischen Messe und Baumesse

sind 1500 ausstellende Firmen vertreten, und diese Zahlen lassen erkennen, daß gegenüber der Frühjahrsmesse von 1931 nur ein Rückgang von 15 Prozent eingetreten ist. Bei der Mustermesse ist der Ausfall kaum spürbar; in den einzelnen Branchen wird der Abgang durch einen entsprechenden Zugang wieder ausgeglichen. So zeigt insbesondere die Möbelmesse in der Beschickung eine Steigerung, so daß sie als die größte Möbelmesse gelten kann, die bisher in Deutschland stattgefunden hat.

Bei den Ausstellern von Produktionsmitteln ist der Rückgang naturgemäß größer, er spiegelt die Verminderung der industriellen Erzeugung und der Bautätigkeit wieder. Immerhin sind noch 1600 Werke vertreten, die hier äußerst wirksam ihre Erzeugnisse darbieten. Welch ein Gegensatz herrscht hier zur Mustermesse: eine mächtige Halle, und auf einem riesigen Freiland paradieren die Erzeugnisse der Weltindustrie, hier pulsiert das Leben der Arbeit. Mächtige Krane und Bagger heben Sand und Steine, große Rammer, Eisenträger: hier am Fuße des Schlachtdenkmals ist eine Industriewerkstatt entstanden, die wohl die stärkste Anziehungskraft auf die Besucher ausüben dürfte.

Neben der Gewalt der Maschinen stehen zierlich, fast zerbrechlich, die kleinen Siedlungen, hier plätschern künstliche Wasserfälle und Springbrunnen und die verschiedensten Arten der Gesteine geben Auskunft über moderne Baukunst. Daneben ragen gewaltige Stahlwerke in den Himmel und neben den gigantischen Kräften der schwerindustriellen Technik steht die Feinmechanik. Überhaupt sind die Gegensätze innerhalb der einzelnen Industriewunder ganz unerwartet, so daß die Schau den so gefährlichen Charakter der Ermüdung verliert. Immer wieder wechseln die Bilder, fesseln von neuem und lenken die Schritte zur Besichtigung.

Die Elektrotechnik

nimmt einen breiten Raum ein. Ganz im Gegensatz zu der tönenden Kraft der Maschine vernimmt man hier das Summen der gebändigten Elektrizität. Tausende von Birnen durchstrahlen die Räume, leise surren die Motore und — wieder der Gegensatz — gleich nebenan die neuesten Erzeugnisse der Gasverwertung.

Werkzeugmaschinen durchbrechen dieses Bild, Sirenen neuartigen Systems durchheulen die Lüfte, wo die Flugzeuge im Dienste der Reklame tätig sind und weiße Werften künden mit buntbemalten, schnittigen Booten den nahenden Frühling an. Fahrräder und Motorräder stehen in friedlichem Nebeneinander, und man könnte so noch von vielen hunderten Dingen berichten, die die fortschreitende Technik hier ausgestellt hat.

Leipzigs Frühjahrsmesse hat begonnen,

ein schönes, buntbewegtes Bild. Möge sich auch die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Erfolg der Messe erfüllen. Das modern gewordene Zeitalter der Devisenbewirtschaftung, der Hochschutzzölle, der Kontingentierungen und sonstiger Einfuhrhemmnisse erschweren das Wirtschaftsleben und somit die Grundlage der Erzeugung und der Ausfuhr. Trotzdem hat Leipzig seine Bedeutung als Messestadt erneut unter Beweis gestellt.

Neben den inländischen Firmen, die die Messe beschicken, sehen wir auch viele Ausländer — England, Frankreich, Amerika und viele andere, erstmalig auch Dänemark, Kanada und die Türkei vertreten. Sind auch die Aussteller in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit hochgespannten Erwartungen auf die Messe nicht gekommen, verdienen doch Kosten und Mühen der Messe einen wenigstens befriedigenden Verlauf. Ob sich diese Erwartung bewahrheiten wird, werden die nächsten Tage zeigen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 7. März 1932.

Und nun ohne das Große Los!

Die Lage ist geklärt: die letzten acht Tage der laufenden Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie spielen alle, die ein heißes Interesse an dieser Ziehung haben, ohne jegliche Hoffnung auf das Große Los, weil es nämlich bereits gezogen ist. Auf die Nummer 201 785 fiel der von allen Lotteriespielern ersehnte Hauptgewinn, und zwölf Glückliche sind „offiziell" — denn es können ja immer noch ein paar Mitspieler dabei sein — daran beteiligt: vier von diesen Glückskindern, die in Sachsen zu suchen sind, spielen je ein Viertellos und bekommen je 100 000 Mark, während die acht andern in Oberschlesien leben und auf je ein Achtellos je 50 000 Mark erhalten, was auch mitzunehmen ist. Und wir andern, die wir entschieden die Mehrheit sind — etliche hunderttausend oder so drum herum — was machen wir andern? Wir andern warten eben auf die „Prämie", die am letzten Ziehungstage fällig wird, und die ja sogar noch etwas größer ist als das Große Los! Und wenn uns dann die Prämie auch nicht in den Schoß fällt, so warten wir eben noch ein bißchen länger, bis wieder einmal ein Großes Los und eine Prämie zur Ausspielung und zur Auszahlung gelangen. Der Hauptreiz des Lotteriespiels liegt ja ohnehin und von jeher im Warten, und eines schönen Tages gewinnt man vielleicht trotzdem — „es ist schon alles einmal dagewesen", wie ein weiser Mann in allen Lebenslagen zu sagen pflegte!

—* **Maßnahmen gegen die Einschleppung des Kartoffelkäfers aus Frankreich.** Wenn in der Presse behauptet wird, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen über Maßnahmen gegen eine Einschleppung des Kartoffelkäfers deutscherseits beabsichtigt ist, als Kompensation gewisse Einschränkungen der Einfuhr zu erlangen, so trifft dies nicht zu. Es handelt sich lediglich um pflanzenpolizeiliche Maßnahmen.

—* **Stadttheater Hagen.** Wochenspielplan für die Zeit vom 7. bis 13. März 1932. Montag, 7. März, 20—22 Uhr „Der 18. Oktober", Schauspiel. Dienstag, 8. März, 20—22½ Uhr, in neuer Einstud. „Tiefland" Oper. Mittwoch, 9. März, 20—22 Uhr, „Der 18. Oktober", Schauspiel. Donnerstag, 10. März, 20—22½ Uhr einmaliges Gastspiel „Indische Hindus", Indische Märchen und Legenden, Waffen- und Tempeltänze. In Iserlohn: „Der 18. Oktober". Freitag, 11. März, 20—23 Uhr „Drei alte Schachteln", Operette. Samstag, 12. März, 19½—22¾ Uhr zu ermäßigten Preisen, „Im weißen Rößl", Revue-Operette. Sonntag, 13. März, 14¼—17¾ Uhr, Vorstellung für den Eisenbahnerverein, zum 25. Male „Im weißen Rößl", Revue-Operette, 19½—23 Uhr zu ermäßigten Preisen „Im weißen Roßl", Revue-Operette.

Eine große Hindenburg-Kundgebung

veranstaltet am morgigen Dienstag abend der Hindenburg-Ausschuß für Lüdenscheid und Umgegend in der Schützenhalle in Lüdenscheid. Oberst a. D. Dr. h. c. Schwertfeger spricht über das Thema: „Weshalb Hindenburg?" (Siehe heutiges Inserat.)

Halver

—)(Die **Prüfung der Konfirmanden des Westbezirks** fand gestern nachmittag durch Herrn Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus in der Kirche statt. Die Konfirmation ist am nächsten Sonntag. Am gleichen Tage nachmittags die Prüfung der Konfirmanden des Ostbezirks durch Herrn Pfarrer Stommel.

—)(Der untere Saal des Konfirmandenhauses bot am Samstag abend ein anderes Bild, wie es die Mitglieder des **Evangelischen Kirchenchors** zu ihren Uebungsabenden gewohnt. Weißgedeckte und mit Blumen geschmückte Tische luden den Eintretenden zur freundlichen Rast. Ein Zusammensein der Chormitglieder bei einer Tasse Kaffee, dazu das Backwerk von den Damen des Chors freundlichst bereitet, fand statt. Begonnen wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Großer Gott wir loben Dich". Der Vorsitzende, Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, sprach ein kurzes Wort der Begrüßung. Den musikalischen Teil des Programms bestritt das kleine Orchester unter Leitung von Lehrer Kurtze. Im gesprochenen Wort wurde manch Ernstes und Heiteres geboten. Der Vorsitzende dankte allen, die zum guten Gelingen, jedweder Art, beigetragen. Er gedachte auch des Vaterlandes in seiner jetzigen Notzeit. Geschlossen wurde mit dem Singen des Deutschlandliedes.

—=) Die für Samstag abend 8½ Uhr anberaumte **Versammlung des Ski-Klub Halver**, war nur schwach besucht. Die Versammlung wurde durch den 2. Vorsitzenden Dr. Eicker mit begrüßenden Worten eröffnet. Nach Vorlesung der letzten Niederschrift durch den Schriftführer H. Kückelhaus gab Dr. Eicker einen Ueberblick über das verlaufene Vereinsjahr. Hob das am 15. Februar v. J. am Kollenberg veranstaltete Skirennen, verbunden mit einem Schanzenspringen am Hölzchen und die Veranstaltung, Skijöring auf dem Sportplatz Carlshöhe, am 22. Februar v. J., hervor. Beide Veranstaltungen hätten vollen Erfolg gehabt und großen Anklang bei der hiesigen Bevölkerung gefunden. Streifte weiter den Schanzenbau und sprach allen Mitgliedern, die in selbstloser Weise ihre Arbeitskraft in den Dienst der guten Sache gestellt hätten, den Dank aus. Infolge der Ungunst der Witterung hätte das aufgestellte Programm in diesem Jahre nicht zur Ausführung kommen können. Im Spätherbst soll ein Trockenkursus abgehalten werden. Der Kassenführer O. Eicker gab den Kassenbericht und zu Prüfern wurden H. Fastenrath und R. Bell gewählt. Der weitere Punkt, Vorstandswahl wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Unter Punkt Verschiedenes wurden dann noch weitere Vereinsangelegenheiten besprochen.

—)(Der **Quartettverein „Frohsinn" Halver** machte am Samstag abend anläßlich seines Unterhaltungsabends im Lokal Fasbender seinem Namen wieder alle Ehre. Denn es herrschte in allen Ecken wirklicher Frohsinn. Das 13 Nummern umfassende Programm brachte für jeden Teilnehmer des Abends etwas. Die Musik (Beckersches Orchester) leitete den Reigen der Darbietungen ein. Der Quartett-Verein „Frohsinn" ließ zuerst den Sängerspruch erklingen, dann folgte „Die Rose von Burgund." Hatte man dem Vortrage mit besonderer Stille gelauscht, so entfesselte die dritte Programmnummer, ein Duett: „Sergeant Schneider, Rekrut Tölpel" wahre Lachstürme bei den Zuhörern. Eine Verlosung von allerhand nützlichen Sachen erweckte das allgemeine Interesse. Dann durfte man wieder die Sänger hören. Fein und sinnig vorgetragen klang das Lied „Abschied" durch den Raum. Im zweiten Programmteil entbot der Vorsitzende Willi Schulte allen Erschienenen, insonderheit den Mitgliedern freundnachbarlicher Gesangvereine, herzlichen Willkomm. Ein Theaterstück „Hilfe, ne Maus" und zwei kleinere Humoresken, verwoben mit Lieder- und Musikvorträgen vervollständigten das Programm. Ein Tänzchen beschloß den Abend.

—& Gestern hielt der hiesige **Landwehrverein** in seinem Vereinslokale eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die recht stark besucht war. Dieselbe war von 55 Mitgliedern schriftlich beantragt und bezweckte den Austritt des Vereins aus dem Kyffhäuserbunde wegen der Einstellung des Vorsitzenden desselben, des Generals von Horn, zu der Reichspräsidentenwahl und des in dem Organe desselben, dem „Kyffhäuser" an die Vereine gerichteten Erlasses. Der Vorsitzende Cornelius Schürmann eröffnete die Versammlung gegen ¼6 Uhr und gab den Antrag der Antragsteller in seinem Wortlaute bekannt, worauf er auch den Erlaß des Generals von Horn verlas und ebenso die weiteren Aufklärungsausführungen desselben im „Kyffhäuser", die wie er ausdrücklich betonte, an demselben Tage erschienen sei und nicht erst später, als der erste Erlaß bereits im Lande bekannt geworden sei und sich ausgewirkt hätte. Eine Besprechung könne nicht zugelassen werden, weil sonst die Gefahr bestehe, daß sie ins politische Fahrwasser gerate und Politik sei bekanntlich in den Vereinen nicht zulässig. Es erfolgte deshalb sofort geheime Abstimmung durch verdeckte Stimmzettel. 60 derselben lauteten für und 43 gegen den Austritt, der also beschlossen ist. Nachdem der Vorsitzende das Ergebnis mitgeteilt hatte, fügte er die Bitte hinzu, durch den Beschluß die Kameradschaft in dem Vereine nicht trüben zu lassen, worauf er dieselbe schloß. Ueber derselben lagerte in ihrem ganzen Verlaufe ein feierlicher Ernst.

Brügge

—:: Der **S.-G.-V.** hielt seine Monatsversammlung mit Unterhaltungsabend, verbunden mit einem Kohl- und Mettwurstessen im Vereinslokal ab, welcher, wie immer, in schönster Weise verlief.

—:: Der **Männergesangverein** hatte zu einem Unterhaltungsabend im Vereinslokal eingeladen, und war der Besuch zufriedenstellend. Die Darbietungen fanden allseitigen Beifall.

Kierspe

—s **Prüfung und Konfirmation.** Die Prüfung der Konfirmanden findet am nächsten Sonntag, den 13. d. M. und die Konfirmation am Sonntag Palmarum, den 20. d. M. statt. In diesem Jahre hat Herr Pastor Eggerling die Konfirmation. Die Gottesdienste in Bollwerk und Kierspe-Bhf. fallen an den beiden genannten Sonntagen aus.

—s **Evangelisationsvorträge.** In der Zeit vom 6. bis 14. d. M. finden in der Schule zu Höckinghausen jeden Abend um 8½ Uhr Evangelisationsvorträge statt, die von dem Prediger Heinrich Müller aus Schemmerhausen gehalten werden. Im Zusammenhang hiermit sind vom 7. bis 11. d. M. Bibelstunden in Düren vorgesehen, die jeden Nachmittag um 4 Uhr beginnen. Zu allen Veranstaltungen ist jedermann willkommen. Auswärtige Chöre werden denselben durch ihre Mitwirkung ein besonderes Gepräge geben.

—s Das **kirchliche Leben in Bollwerk** hat eine erfreuliche Belebung gefunden. Die seit dem 12. April v. J. in der Schule stattfindenden Gottesdienste, die abwechselnd von dem Pfarrer Meyer zu Theenhausen und Eggerling gehalten werden, erfreuen sich größten Zuspruchs. Aus genauen Unterlagen geht hervor, daß bis Ende Februar d. J. ein Besuch von 2199 Teilnehmern zu verzeichnen war, was einer Durchschnittszahl von 44 je Sonntag entspricht. Am 1. Weihnachtstage betrug die Besucherzahl

110, und am Volkstrauertage 104. Auch die Abhaltung der Kindergottesdienste hat sich bewährt. Des ferneren ist ein Kirchenchor mit einem augenblicklichen Mitgliederbestand von 45 sowie eine Abteilung der Evangelischen Frauenhülfe ins Leben gerufen worden.

—s **Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins** seien auf das heutige Inserat verwiesen, wonach am kommenden Mittwoch eine Versammlung im Hotel Plate stattfindet.

—s Der **Verein für Geflügelzucht** gab am Samstag im Lokale August Vollmann für seine Mitglieder mit ihren Damen einen Vereinsabend. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Essen. Der Appetit, den die Teilnehmer entwickelten, war der beste Beweis für das schmackhafte und wohlgeratene Essen, das die Küche der Frau Vollmann lieferte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr G. W. Kuhbier hielt eine kurze Begrüßungsansprache und leitete damit den gemütlichen Teil des Abends ein. Bei Spiel, Gesang und Rezitationen schwanden die Stunden im trauten Kreise nur zu schnell dahin.

Kierspe-Bhf.

—b Auf Einladung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena fand am vergangenen Samstag im Cramerschen Saale eine sehr gut besuchte **Versammlung der Milcherzeuger des oberen Volmetales** statt. Aus Dahlerbrück Schalksmühle, Halver, Brügge, Meinerzhagen, Valbert, Kierspe, Rönsahl und Kierspe-Bhf. waren die Milcherzeuger erschienen. Als Vertreter der Behörde war Herr Bürgermeister Hiltebrandt, vom Landbund Herr Dr. Herfel, von der Landwirtschaftsschule Herr Direktor Schewe, sowie die Geschäftsführer der Molkereigenossenschaft und der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Herr Dr. Deckwitz von der Viehverwertungsgenossenschaft einen interessanten Vortrag über „Genossenschaftliche Viehverwertung". Der Redner schilderte den Gang der Dinge auf dem Viehmarkte und betonte, daß der Landwirt früher nur darauf bedacht gewesen sei, möglichst viel Milch, Butter usw. zu erzeugen. Wie man aber das Vieh wirtschaftlich verwerte, sei eine Nebenfrage gewesen. Dadurch seien auch die Preise für Vieh derart gesunken, daß der Züchter die Tiere vielfach nur noch mit Verlust verkaufen könne. Trotzdem die Regierung durch gewisse Maßnahmen die Einfuhr zurückgedrängt habe, seien doch die inneren Verhältnisse unseres Landes nicht dazu angetan, die Verhältnisse auf dem Viehmarkt zu bessern. Man müsse darum Selbsthilfe üben, aber nebenher nach wie vor dafür eintreten, daß auch die regierungsseitigen Maßnahmen dahin gerichtet würden, daß der Landwirt und Züchter wieder in die Lage komme, von seiner Scholle zu leben. Der Redner entwickelte weiter ein Bild über den genossenschaftlichen Gedanken in der Viehverwertung und zeigte an Hand von Beispielen, wie es möglich ist, in die Marktregulierung einzugreifen. In der anschließenden Aussprache wurde angeregt, vor Gründung einer solchen Genossenschaft Erhebungen über Menge und Absatzverhältnisse anzustellen. Der Versammlungsleiter Herr Schriever, Schlachtenrade berichtete sodann über die Notwendigkeit der Milcherzeuger-Vereine und erteilte Herrn Direktor Schewe das Wort zu seinem Vortrage über das Reichs-Milchgesetz. Redner legte der Versammlung in Sonderheit die Bedeutung des § 38 des Gesetzes dar, nach welchem die Gründung der Milcherzeugervereine verlangt wird. Bei freiwilliger Gründung wird die zwangsweise Gründung umgangen was zur Folge gehabt hat, daß sich in Lüdenscheid und dem Lennetal bereits die Vereine gebildet haben. Da auch die Landwirtschaftskammern die Gründung unterstützen und die Satzungen des gedachten Zentralverbandes bereits durch die Landwirtschaftskammern der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen genehmigt worden sind, stehen der Gründung der Ortsvereine keine Schwierigkeiten mehr entgegen. Die Vereine haben den Zweck, die Erzeuger, die Händler und die Molkereigenossenschaften zusammenzuführen, um dadurch Gewähr für eine einheitliche und gesunde Preisgestaltung zu bieten. Da die Molkereien und die Händler sich bereits zusammengeschlossen haben, stehen nur die Erzeuger noch abseits. In der ausgedehnten Aussprache wurde man sich dahingehend schlüssig, zunächst einmal provisorisch einen Zusammenschluß herbeizuführen. Man wählte aus den Bezirken Meinerzhagen-Valbert, und Kierspe, Halver und Schalksmühle, sowie Dahlerbrück je einige Herren, die Erhebungen über die Zahl der in Frage kommenden Mitglieder sowie die fragliche Milchmenge anstellen sollen. Herr Dr. Herfel vom Landbund bewies an Hand von Zahlen die Notwendigkeit und die Möglichkeit den Milchverbrauch noch erheblich zu vergrößern. Bürgermeister Hiltebrandt versprach seitens der Verwaltung für unparteiische Durchführung des Milchgesetzes zu sorgen, damit sowohl dem Verbraucher, dem Händler als auch dem Erzeuger sein Recht werde. Nachdem Herr Direktor Schewe noch wichtige Fragen des Milchgesetzes behandelt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

*

Arnsberg. 400000 RM veruntreut. Die schon seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte von großen Verfehlungen bei der Hachemer Spar- und Darlehnkasse haben durch die außerordentliche General-Versammlung ihre Bestätigung gefunden. Der Jahresbericht dieser auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Bank schließt mit einem Fehlbetrag von 400000 Mark ab, der ausschließlich auf ungetreue Geschäftsführung der beiden Rendanten und die nachlässige Verwaltung von Vorstand und Aufsichtsrat zurückzuführen sein soll. Der von den beiden Revisoren gegebene Bericht besagt nach einer Blättermeldung u. a., daß die jungen Rendanten in leichtsinniger Weise mit dem Gelde umgegangen seien. Sie hätten hohe Kredite gegeben, für die keine Deckung vorhanden war. In der sehr stürmisch verlaufenen Versammlung wurden von den Genossen strengste Maßnahmen gegen die beiden Rendanten, Vorstand und Aufsichtsrat gefordert. Der Direktor der Münsterischen Zentralstelle ländlicher Banken sprach sich für eine vergleichmäßige Sanierung aus, zu der die Zentralstelle beisteuern will. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt.

Annen. Mord und Selbstmord. Gestern fand man den erwerbslosen, 25 Jahre alten Heinrich Bredenbröcker tot auf den Schienen in der Nähe des Bahnüberganges Ziegelstraße. Die Kriminalpolizei aus Annen stellte durch einen bei dem Toten vorgefundenen Abschiedsbrief an seine Eltern Selbstmord fest. Da man in der Wohnung, Marktweg 41, das fünf Monate alte Kind des Br. ebenfalls ermordet auffand nimmt man an, daß der Vater sein Kind getötet hat. Die Kriminalpolizeilichen Untersuchungen sind noch im Gange.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung Rönsahl.

—" In der Sitzung der Gemeindevertretung von Rönsahl am 4. 3. 32 im Gasthof Sure, zu der sämtliche Gemeindevertreter unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Buchholz erschienen waren, war die Verwaltung durch Bürgermeister Hildebrandt und Amtsobersekretär Geck vertreten. Die Auseinandersetzung zwischen politische Gemeinde und evangel. Kirchengemeinde Rönsahl nach voraufgegangener Besichtigung des gemeinschaftlich von Erben Karl Haase zu Rönsahl erworbenen Waldes im Wernscheid am 25. 2. 32 durch beide Vertretungen mit dem Oberförster Leonhardt, konnte noch nicht durchgeführt werden. Es hat sich nämlich nachträglich herausgestellt, daß das Anteilverhältnis der politischen Gemeinde an der Aufteilungsmasse etwas größer ist, als das Forstamt der Landwirtschaftskammer angenommen hat. Die endgültige Aufteilung soll aber binnen kurzem erfolgen. Die Kirchengemeinde erhält ihren Waldbesitz im Wernscheid künftig zusammengelegt, um eine bessere Wirtschaftlichkeit ihrer Waldungen zu erzielen. Damit wird gleichzeitig ein Zusammenlegungsverfahren von Grundstücken im engeren Stil ausgeführt. Mit der vorgeschlagenen Aufforstung verschiedener Gemeindewaldstücke mit Fichten, Kiefern und Eschen war man einverstanden. Ebenso erklärten sich die Anwesenden mit der Aufforstung und Reinigung sowie Nachpflanzung von Waldflächen durch geeignete Wohlfahrtserwerbslose einverstanden. Die Wasserleitungsparzellen werden vor der Anpflanzung durch die Freiw. Feuerwehr abgebrannt. Die Holzsammelscheine werden hinfort vom Gemeindevorsteher befristet ausgegeben. Im Sommer darf bis 7, im Winter bis 5 Uhr Holz gesammelt werden. Die Ausführung verschiedener Wegearbeiten durch Wohlfahrtserwerbslose wurde gutgeheißen. Die Revisionen der Gemeindekasse durch den Kassenprüfungsverband sollen nur alle 2 Jahre erfolgen. Der Anlegung eines Strandbades in Rönsahl, das durch freiwillige Arbeitskräfte ausgeführt wird, standen die Versammelten sympatisch gegenüber. Gegen Zahlung eines einmaligen Geldbeitrages wird den Schulklassen von Rönsahl eine unentgeltliche Benutzung der Badeanstalt gestattet. Verschiedene Unterstützungssachen und Steuererlaßanträge wurden in der anschließenden geheimen Sitzung erledigt. Der allgemeine Wunsch der Bevölkerung auf Beibehaltung der Stempelstelle für Arbeitslose und Krisengeldempfänger soll an maßgebender Stelle zum Ausdruck gebracht werden.

Schlußdienst.

Württemberg und die Postabfindung.

Stuttgart. In der Frage der Postabfindung verlautet, daß der Ausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost den Vorschlag der Reichsregierung verworfen hat. Württemberg werde möglicherweise Klage beim Staatsgerichtshof anstrengen.

Holländische Bergarbeiter lehnen Lohnkürzung ab.

Amsterdam. In einer in Heerlem stattgefundenen Geheimsitzung der Vorstände der drei holländischen Bergarbeiterverbände wurde die von den Arbeitgebern geforderte zehnprozentige Lohnkürzung als unannehmbar erklärt.

Polizeikraftwagen stürzt in den Abgrund.

Paris. In der Nähe von Ajaccio auf Korsika stürzte ein Polizeikraftwagen in einen Abgrund. Zwei Polizisten wurden getötet, eine Anzahl anderer lebensgefährlich verletzt.

Papageienkrankheit in Köln?

Köln. Vor etwa vierzehn Tagen erkrankten in Köln-Deutz ein Ingenieur und dessen Ehefrau an grippeähnlichen Erscheinungen, die die Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Verlauf der Krankheit ließ den Verdacht aufkommen, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit (Psittakosis) handelt, da die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem der Ingenieur einige Wellensittiche erworben hatte. Der Ingenieur ist Mitte dieser Woche gestorben. Die Frau schwebt in Lebensgefahr. Die Wellensittiche sind dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung übersandt worden.

256 Arbeiter im Schneesturm vermißt.

Moskau. Nach einer Meldung aus Tiflis tobt im Kaukasus ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm. Mehrere Brücken wurden zerstört. 256 Holzarbeiter, die in den Wäldern bei Lachami tätig sind, werden vermißt. Man befürchtet, daß sie im Schneesturm umgekommen sind. Truppen sind aufgeboten worden, um die Vermißten zu suchen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. März.

* **Börsenbericht.** Am Wochenende entwickelte sich an der Börse kaum ein nennenswertes Geschäft. Die Tendenz war eher freundlicher. Der Privatdiskont blieb unverändert 6⅝ Geld und 6½ Brief. Die Börse schloß wenig verändert.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,77 bis 14,81; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 81,34—81,48; Belg. 58,58—58,70; Italien 21,80—21,84; schwed. Krone 81,17—81,33; dän. 81,32 bis 81,48; norweg. 80,32—81,48; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,47—32,53.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Am **Dienstag, 8. März,** abends 8 Uhr in der **Lüdenscheider Schützenhalle**

Große Hindenburgkundgebung!

Oberst a. D. Dr. h. c. Schwertfeger (Hannover)

spricht über das Thema:

Weshalb Hindenburg?

Als Beitrag für die Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben (Erwerbslose gegen Vorzeigung ihres Ausweises frei).

Der Hindenburgausschuß für Lüdenscheid und Umgebung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Hembeck & Windfuhr in Brügge in Westf.** wird heute am 3. März 1932, 13 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da die Schuldnerin zahlungsunfähig geworden ist. Der Bücherrevisor **Willi Ihne in Lüdenscheid** wird zur Vertrauensperson ernannt Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses werden bestellt:

Sparkassenrendant **Backhaus in Lüdenscheid,**
Kaufmann **Joachim Beckmann in Brügge i W.,**
Dr Buchmüller in Düsseldorf,
Kaufmann **Wilh. Höllermann in Lüdenscheid,**
Prokurist **Hugo Storck in Lüdenscheid.**

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den **6. April 1932,** vormittags 10 Uhr vor dem unten bezeichneten Gericht, Zimmer 70, anberaumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle, Zimmer 86 zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lüdenscheid, den 3. März 1932.

Das Amtsgericht.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — **Lage** Lippe-Detmold — **Bauschule** Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie. Lehrpläne anfordern

Die **beste Reklame** ist und bleibt das **Zeitungsinserat**

Konsumverein Halver e. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt:

in Halver:
am Donnerstag, d. 10. März, vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr im Hauptgeschäft Kronprinzenstraße,

in Oeckinghausen:
am Freitag, dem 11 März, nachm. von 3—5 Uhr in der Verteilungsstelle,

in Ehringhausen:
am Samstag, dem 12. März, vorm v. 8,30—10 Uhr in der Verteilungsstelle.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein Kierspe.

Versammlung

am Mittwoch, den 9. März, nachmittags 5 Uhr **im Vereinslokal.**

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Beschlußfassung über Auszahlung der Jagdpachtgelder.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Reißzeuge Farbkasten Malbücher Wilh. Bell jr., Halver.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 5. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 178329 208722 282037 371462
18 Gewinne zu 3000 M. 63846 114644 115143 120203 143657 147129 224860 276976 283012
52 Gewinne zu 2000 M. 9354 28843 45297 51462 58924 69122 103671 110173 120603 125124 136944 162811 175657 178663 182920 192806 237858 248325 248739 256123 263063 265226 297864 304837 315088 342649
102 Gewinne zu 1000 M. 7062 10477 21688 32710 50165 52146 53120 65951 71710 81676 98390 113152 122474 140107 141791 143199 152508 169505 192143 192870 200592 200610 203763 209830 228319 230010 231457 240817 250995 260837 263726 283653 284509 292540 295259 306528 314031 319231 322786 332713 337424 344245 362863 366589 376491 378712 381289 386067 392075 394955 397389
240 Gewinne zu 500 M. 1495 2655 11347 14704 16259 17937 27289 30277 33866 35051 36347 37508 38660 40221 43021 46855 51808 52274 57778 60002 63661 64150 64418 68324 68878 81214 84813 86526 87713 92824 94723 96840 97230 98779 100638 102933 103467 109678 113158 113225 115156 121412 125770 129588 131511 136914 139072 145084 148253 156215 157574 170472 174915 179718 181098 183514 187449 192327 194711 199039 200874 206811 208664 209717 218633 219350 223893 225384 227246 228002 237201 239488 240007 243923 248234 251361 252483 256623 259621 260750 265566 268570 276570 282065 282169 283383 285959 288619 290533 292585 296336 296852 304325 309660 310080 318049 327539 331515 343905 344132 347062 349081 355159 363181 364597 365276 366251 366686 366861 371836 376626 383764 384234 386111 386974 389129 393628 394045 397124 399676

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 11602 41059 178362 209829 255855 392542
8 Gewinne zu 3000 M. 26586 89196 320378 376759
56 Gewinne zu 2000 M. 13434 39602 40142 69499 82332 89955 91021 99483 136827 151386 182015 189036 193486 198548 202580 202839 209266 242546 242698 243584 263011 276441 276794 278749 285571 335475 356185 373198
102 Gewinne zu 1000 M. 1522 3389 6752 14443 15964 21827 25216 28311 30489 31715 33426 37513 40353 41315 59079 59385 63240 65804 111655 142009 153985 156696 158491 177555 177932 178354 180798 191087 191591 196013 200426 214057 218485 220774 221355 228370 243594 248059 275857 295518 318259 337219 341194 350302 375102 378233 380534 380760 383737 385322 395998
140 Gewinne zu 500 M. 2302 9794 16732 22871 23970 31443 53407 68947 70061 75441 78436 85755 86503 91356 94026 98833 99942 105822 110399 118478 120832 124356 126548 150334 159342 167809 170743 183268 184537 187583 192726 192956 198557 202789 213689 216818 223849 227430 230925 234232 244255 246196 248237 251076 251531 255589 291008 292347 293196 295955 302022 306099 313989 322059 322127 322280 327236 333088 336410 338842 346801 349728 352701 360447 363810 368984 374105 388316 389753 399319

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000, 116 zu je 5000, 234 zu je 3000, 606 zu je 2000, 1204 zu je 1000 1952 zu je 500, 5826 zu je 400 Mark.